

Simon Garfield

Des Hundes bester Freund



Die Geschichte der
untrennbaren Verbindung
von Mensch und Hund

GRÄFE
UND
UNZER



Einer wie wir? Ausgehbreiter viktorianischer Gentleman.

Einleitung: Das Hundehafte des Hundes



Warum ist er hier?

Warum liegt mein Hund, während ich das hier schreibe, wie ein Halbmond eingerollt zu meinen Füßen? Seit wann mag ich seinen warmen und gleichzeitig leicht aufdringlichen Geruch? Warum ist sein fischiger Mundgeruch immer wieder Gegenstand witziger Bemerkungen, wenn Freunde zum Abendessen da sind? Warum blättere ich Jahr für Jahr über 1000 Pfund für seine Versicherung hin? Und warum liebe ich ihn so sehr?

Ludo ist kein außergewöhnlicher Hund. Er ist einer von vielen Labrador Retrievern; allein in Großbritannien leben ungefähr 500.000 von ihnen. Ludo hat mit all diesen Hunden viel gemeinsam. Er spielt gern Ball, und natürlich kann er gut apportieren. Er könnte das ganze Futter des Universums auffressen und den anderen Hunden kein Krümelchen übrig lassen. Er neigt zu Hüftdysplasie. Besonders gut macht er sich auf einem Plüschkissen in einem Haus mit Zentralheizung – weit, weit weg von der neufundländischen Heimat seiner Vorfahren.



Ludo als Welpen, der ein wunderschönes Leben vor sich hat.

wollte, um wahllos Hunde zu erschießen. Ich erkunde zusammen mit Ihnen einen abgelegenen Hundefriedhof und untersuche auch andere Formen des Andenkens an unsere vierbeinigen Lieblinge. Ich versuche auch zu erklären, warum sich Kunstdrucke mit Poker spielenden Hunden eine Zeit lang so gut verkauft haben und warum Sie sich auf YouTube unbedingt »Ultimate Dog Tease« anschauen sollten – ein Video, auf dem ein Hund namens Clark erzählt bekommt, welche Leckereien aus dem Kühlschrank sein Herrchen ihm vorenthält, und das bisher über 200 Millionen Mal angeschaut wurde.

Weil ich selbst weder Psychologe noch Verhaltensforscher bin und schon gar kein Genetiker, habe ich die Arbeiten von Experten auf diesen Gebieten herangezogen. Meine eigenen Recherchen sind journalistischer Natur, außerdem berichte ich von meinen Erlebnissen mit den Hunden, die im Laufe von 30 Jahren unter meinem Schreibtisch vor sich hin gedöst haben: ein Basset Hound namens Gus, ein gelber Labrador Retriever namens Chewy und mein schwarzer Labrador

Ludo. Also werde ich hin und wieder sentimental werden (und ihre Eigenschaften annehmen; in einer Rezension eines meiner Bücher in der Sunday Times wurde ich einmal als »überschwänglicher Trüffelhund« bezeichnet). Man kann nicht auch nur eine Stunde mit einem gut erzogenen Hund zusammen sein, ohne sich zu fragen, was er oder sie wohl gerade denken mag, was ihm oder ihr Angst oder Freude macht und wie man sich am besten zusammen amüsieren könnte. (Insgesamt tendiert dieses Buch zu einem positiven Hundebild. Auf der Welt gibt es auch viele böse Hunde; ich selbst wurde als Kind einmal von einem Deutschen Schäferhund gebissen. Die Folgen waren eine Tetanusspritze für mich und ein wütender Brief meines Vaters, seines Zeichens Rechtsanwalt, an den Schäferhund. Dennoch habe ich beschlossen, mich auf die zum Glück überwiegend harmonisierenden Aspekte der Beziehung zwischen Hund und Mensch

Ein Hund residiert stolz und selbstbewusst in jenem Gefüge, das der Biologe Jakob von Uexküll als eigene Welt oder Umwelt bezeichnete. Der Primatologe Frans de Waal wiederum betitelte eines seiner Bücher: *Are We Smart Enough to Know How Smart Animals Are?* (»Sind wir schlau genug, um zu wissen, wie schlau Tiere sind?«) Wenn ein Hund unser Zeitkonzept oder Wirtschaftssystem nicht begreifen kann, liegt das nicht an mangelnder Intelligenz, sondern daran, dass diese Dinge in seiner Welt keine Bedeutung haben.

Das Gehirn eines Hundes ist durchschnittlich ungefähr ein Drittel so groß wie das durchschnittliche Gehirn eines Menschen. Andererseits sitzen in der Hundennase über 200 Millionen Geruchsrezeptoren, im Gegensatz zu fünf Millionen in der menschlichen Nase, was darauf schließen lässt, dass Hunde ganz andere Prioritäten haben. Ungefähr ein Drittel der Masse des Hundehirns ist mit dem Geruchssinn beschäftigt, während es bei uns Menschen nur fünf Prozent sind. Immer wieder fällt mir auf, wie mein Hund mit seiner Nase die Welt

erkundet. Seine exzellenten olfaktorischen Fähigkeiten ermöglichen ihm, nicht nur seine Umgebung und andere Hunde, sondern auch Menschen kompetent zu beurteilen: Er merkt, welche Leute Angst vor Hunden haben, und kann sie meiden; er erinnert sich, wer ihm in der Vergangenheit besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat, und wird ihn bei der nächsten Begegnung fröhlich und mit einem Lieblingsspielzeug im Maul begrüßen; und er weiß, wann seine menschlichen Gefährten traurig sind und Trost benötigen. Manchmal frage ich mich, ob wir Hunde mit ebenso viel Empfindung wie wir sie behandeln.

Neben der Tatsache, dass Welpen verdammt süß sind, ist ihre Neugier eine der vielen Eigenschaften, die uns ansprechen. Sie untersuchen gern alles, was ihnen vor die Nase kommt. Diese Neugier reift mit dem Älterwerden, verschwindet aber nie: Hört ein älterer Hund ein ungewohntes Geräusch, dann wird er ihm auf den Grund gehen wollen. In gewisser Weise gleicht dieses Buch einem Hund, der die Welt um sich herum erforschen will: ungewöhnliche Geräusche, ein sich schnell änderndes Umfeld und eine zunehmend größer werdende Aufmerksamkeit durch Fremde. Diese Fremden sind wir, die wir mit welpenhafter Neugier und zunehmend forensischer Präzision erkunden wollen, was genau einen Hund zu einem Hund macht und warum die Beziehung zu ihm beide Seiten derart bereichert. Auch wenn wir Hundemenschen uns untereinander nicht kennen, sind wir als Hundebesitzer und Hundeliebhaber Teil einer riesigen Gemeinschaft: Die Verbindung mit unseren Hunden teilen wir mit Millionen von Menschen auf der ganzen Welt, mit denen wir dadurch gleichermaßen verbunden sind.



Laika bereitet sich auf das Weltall vor. Ihre Mission nahm kein gutes Ende.

6. Die schlauesten Hunde der Welt und des Universums



Wenn ich ein Hund wäre, würde ich gern von Susan Close ausgebildet werden. Sie würde mir in null Komma nichts »Sitz« und »Bei Fuß« beibringen, und nach vier einstündigen Lerneinheiten bei ihr würde ich auch Dinge wie »Party und Pause« beherrschen (wild herumtoben und abrupt innehalten), Türtraining, Dogdance und eine ganze Reihe weiterer nützlicher Kniffs und Tricks plus die »Fünf Freiheiten«.* Zusammengenommen würden mich diese und ungefähr 30 weitere Lektionen zu einer Freude für meine Menschen- und Hundefreunde machen - und zu einer wertvollen Stütze der Gesellschaft, sodass ich im Alter das Leben für mich herausschmeißen und das Gehärsche

würden mir keine Angst mehr machen, große schwarze Mülltonnen könnten mir selbst im Dunkeln nichts mehr anhaben. Ich wäre an

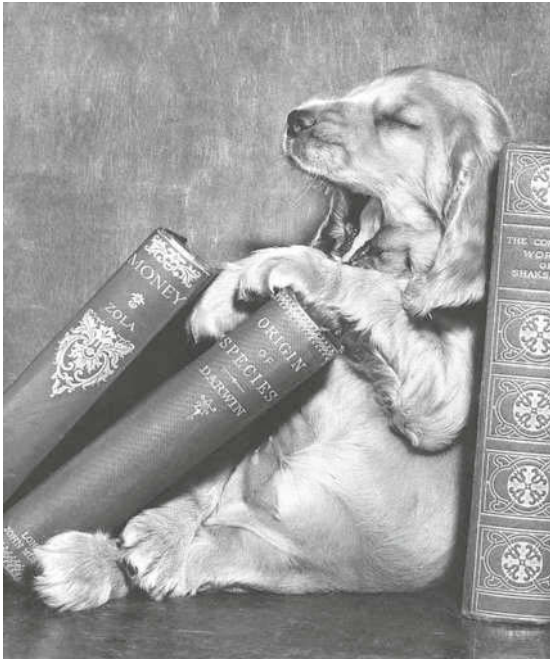
*Die »Fünf Freiheiten« sind ein Kriterium, das im Jahr 1970 durch den Farm Animal Welfare Council aufgestellt wurde. Das sind die Freiheit von Hunger, Durst und Fehlernährung, die Freiheit von Unbehagen, die Freiheit von Schmerz, Verletzungen und Krankheiten, die Freiheit zum Ausleben normalen Verhaltens und die Freiheit von Angst und Leiden.

alles gewöhnt und gut sozialisiert, und meine Menschen wären so begeistert von mir, dass sie mich mit Belohnungen geradezu überschütten würden. Kurz: Susan Close würde dafür sorgen, dass ich ein ziemlich dicker Hund werde.

Susan Close ist um die 70, stämmig und immer so angezogen, dass sie sich für das Hundetraining nicht extra umziehen muss. Sie ist keine Hundeflüsterin, sondern eher laut, und sie flucht gern. 2008 gründete sie im Londoner Stadtteil Camden die Hundeschule The Dog Hub. Seither hat sie Diplome in der Psychologie des Hundeverhaltens regelrecht gesammelt und Tausenden von Hunden wie auch ihren zweibeinigen Gefährten beigebracht, wie man sich gegenseitigen Respekt erarbeitet und lästige Probleme wie das Ziehen an der Leine, das Nichtaufsitzen, Wölken und das bellende Vermeiden von Wit-

wenn er gerufen wird, und sein Besitzer dann immer wütender wird, immer lauter ruft und beim Hund dann erst die eigentliche Trothaltung einsetzt?«

Susan Close arbeitet in einem kleinen quadratischen Raum im Erdgeschoss eines Sozialwohnungsblocks, ganz in der Nähe des Bahnhofs Euston. Metallgitter schützen die Fenster, und ein Hinterausgang führt in den von einem hohen Eisenzaun eingefassten Hinterhof, in dem die Arbeit mit »außer Kontrolle« geratenen Hunden stattfindet. Auf diese Umerziehung entfiel früher der Großteil von Close's Arbeitszeit: Sie korrigierte Hunde, die durch die Grausamkeit oder Unwissenheit ihrer Besitzerinnen und Besitzer misshandelt worden waren. Close wurde bereits zweimal gebissen, gibt bei beiden Malen jedoch sich selbst die Schuld und nicht den Hunden. Irgendwann jedoch, berichtet Close, »ging ihr ein Licht auf«, und sie beschloss, lieber Frauchen und Herrchen auszubilden, bevor sie und ihre Hunde zu einem Problem werden. Auch wenn Hunde und Menschen einander instinktiv mögen, so verraten ihnen ihre Instinkte leider nicht



***Süßholz** Bücher, so wenig Zeit: Cocker Spaniel Susi befasst sich*

9. Hundegeschichten



Hundeliteratur – also das Schreiben über Hunde, von Hunden und für Hundebesitzerinnen und -besitzer – ist beinahe so alt wie das Schreiben selbst. Vielleicht sogar noch älter, denn wir wissen, dass Hunde in den Mythen und Lagerfeuergeschichten unserer fernen Vorfahren eine wichtige Rolle spielten. Wenn wir schon nicht alleine gehen oder jagen, gibt es auch keinen Grund, unsere vierbeinigen Freunde aus unseren Geschichten auszuschließen. Ganz im Gegenteil, denn wie die folgenden Seiten zeigen, *sind* unsere Freunde oft unsere Geschichten. Das erste Buch, in dem es ausschließlich um Hunde ging, entstand vor 500 Jahren und war der erste Tropfen, der bald zum gewaltigen Strom answoll. Hunde wurden rasch zu Protagonisten von Kindergeschichten; bei englischsprachigen Kindern zählt das Wort *dog* oft schon zum allerersten Wortschatz.

Womit also beginnen? So viele Autoren haben den Hund zum Kern einiger ihrer besten Arbeiten gemacht und uns dadurch ein neues Tier vorgestellt oder ein vertrautes Tier in ein neues Licht gerückt. Es sind allesamt Texte, die Einsicht in die Komplexität unserer

Des Hundes bester Freund

Der Hund – der wahrscheinlich beste Freund, den man sich vorstellen kann. Ein Tier, das so sehr zu unserem Leben gehört, dass wir mit ihm wie mit einem Kind sprechen und liebend gerne ein kleines Vermögen für sein Wohlbefinden ausgeben.

In den letzten 200 Jahren hat sich keine Beziehung zwischen den Spezies so schnell entwickelt wie die zwischen Mensch und Hund. Doch was war der Beginn dieser außergewöhnlichen Verbindung? Wie hat sie sich im Laufe der Jahrhunderte verändert? Und wer hat eigentlich das Sagen?

Simon Garfield geht diesen Fragen humorvoll, unterhaltsam und aufschlussreich auf den Grund. Ausgehend von den ältesten Felszeichnungen bis hin zu dem Labor, das als erstes das Hundegenom sequenzierte, nimmt uns der britische Bestsellerautor mit auf seine spannende Spurensuche.



WG 424 Hobbytierhaltung
ISBN 978-3-8338-8169-5



www.gu.de